



Ein Schulhund im BiSt-Unterricht vom Saxerriet

Marianne Brühwiler
Lehrerin BiSt

Einsatz und Auswirkung

Dass Tiere einen positiven Einfluss auf das Verhalten von Menschen haben, darüber gibt es unzählige Untersuchungen. Gerne möchte ich hier z.B. auf die Masterarbeit von Nina Ruckstuhl „Tiergestützte Pädagogik – der Einsatz und die Wirkung des Schulhundes im Regelunterricht“ verweisen.¹

Ein Hund in der Schule/Lerngruppe „wirkt“ also ebenfalls. Hunde begegnen den Teilnehmern ohne Vorurteile, sie erwarten nichts und geben bedingungslose Zuneigung. Der Hund trägt zu einer entspannteren Atmosphäre beim Lernen bei und bietet die Möglichkeit zu körperlichem Kontakt, was beruhigend wirkt und Stress abbaut. Er zeigt seine Freude über eine Begegnung deutlich, das stärkt das Selbstbewusstsein und wirkt motivierend. Ein Hund wirkt als „Türöffner“, er kann ein schnelleres Vertrauensverhältnis schaffen und bietet ein natürliches Gesprächsthema.

Die Teilnehmer nehmen unbewusst oder bewusst Rücksicht auf die Bedürfnisse des Tieres und verhalten sich angepasster (z.B. weniger aggressiv, ruhiger).

Es wurden sogar konkrete körperliche Auswirkungen auf die Anwesenheit eines Hundes im Schulzimmer festgestellt: *Senkung des Blutdruckes, Ausschüttung von Oxytocin (Oxytocin fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Vertrauen in andere und wirkt somit auch indirekt auf Lernbereitschaft und Konzentration).*²

Der Hund ist also nicht Gegenstand des Unterrichts oder wird konkret für irgendetwas eingesetzt, er ist einfach da – für alle.

Konkrete Überlegungen zu den Bedingungen im Saxerriet

Das Schulhaus bietet eine optimale Möglichkeit zum Einsatz eines Schulhundes. Es gibt verschiedene Räume, so dass auf viele Bedürfnisse Rücksicht genommen werden kann. Wenn kein Teilnehmer der Gruppe Angst vor Hunden hat, kann der Hund im Schulzimmer sein. Gibt es Teilnehmer, die mit Hunden nicht vertraut sind oder Angst haben, kann der Hund im Studierzimmer sein und die anderen Teilnehmer können ihn „besuchen“. So ist es auch möglich, dass ein Teilnehmer seine Angst Schritt für Schritt abbauen kann. Ist der Hund in einer Situation überfordert, kann auch ein gutes Plätzli im Büro

eingerrichtet werden, wo er seine Ruhe hat. Der Hund ist immer unter Aufsicht der Lehrperson. In der Pause darf er an der Leine mit in den Garten. Es ist nicht Aufgabe der Teilnehmer mit dem Hund spazieren zu gehen.

Wenn ein Teilnehmer allergisch auf Hunde reagiert, müsste der Einsatz für diese Gruppe abgebrochen werden oder der Hund müsste strikte im Studierzimmer bleiben – falls das die Allergie zulässt.

Durch die Hundehaare entsteht ein kleiner zusätzlicher Aufwand für die Reinigung.

Anforderung an den Hund

Eigenschaften, die für einen Hund im Schulalltag notwendig sind, sind unter anderem folgende:

- freundliches Wesen
- menschenbezogen
- ruhig
- wesensfest
- ausgeglichen
- gehorsam

Ausserdem spielt auch die Beziehung zwischen Mensch (in diesem Fall der Hundehalterin) und Hund eine wichtige Rolle. Ein Schulhund sollte sich stark an seinem Besitzer orientieren. Eine gute Mensch-Hund-Beziehung ist das A und O.³

Natürlich ist auch der Zustand des Hundes wichtig. Der Hund muss gepflegt sein und soll keinen starken Körpergeruch haben. Er soll nur zum Einsatz kommen, wenn er gesund ist.

Grundsätzlich spielt die Rasse keine Rolle. Es gibt aber sicher Rassen, die „freundlicher“ wirken und mit positiven Assoziationen verknüpft sind. So würde ich z.B. keinen Schäferhund einsetzen, weil er häufig mit der Polizeiarbeit in Verbindung gebracht wird und daher eine andere Rolle hat. Ein Retriever hingegen gilt als Familienhund schlechthin und sein oftmals freundlicher Ausdruck spricht viele Menschen an.

Mein Hund und ich

Ich habe einen Toller (Nova Scotia Duck Tolling Retriever). Diese Hunde empfinde ich von der Grösse und vom Aussehen her als optimal: Gross genug um Hund zu sein und als solcher wahrgenommen zu werden, aber nicht

zu gross um Angst hervorzurufen. Das rote Fell wirkt nicht bedrohlich, der Ausdruck ist sehr freundlich. Viele Leute haben mir schon versichert, dass sie „vor diesen Hunden keine Angst hätten“.



Ojijim ist gut ein Jahr alt und sorgfältig an seine Aufgabe herangeführt worden. Er zeigt sich einerseits manchmal als übermütiger Junghund, setzt sich aber oft hin und beobachtet die Situation. Bereits jetzt hat er die Fähigkeit während des Unterrichts ruhig an seinem Platz zu schlafen. Die Teilnehmer mögen es, dass sie von ihm begrüsst werden, mit ihm spielen und im Garten Bälle werfen können. Er ist sehr menschenfreundlich und lässt sich vieles gefallen.

Es ist sehr schön für mich zu sehen, wie viele Teilnehmer mit ihm den Kontakt suchen und sich sogar zu ihm in den Rasen oder auf die Matte legen zum „Schmusen“. Dass er so freundlich wirkt und auch ein Lausbub ist (oder wie es ein Teilnehmer formuliert hat: „durchgeknallt wie ich“), macht ihn wohl sehr sympathisch. Ojijim ist der geborene Schulhund.

Zu mir hat er eine enge Beziehung aufgebaut und lässt sich dadurch gut führen. Wir besuchen mit ihm zwei verschiedene Trainings (Mantrailing/ Personensuche und Degility), damit er eine gute Grunderziehung bekommt und einen Ausgleich zu seiner Arbeit als Schulhund hat.

Ich bin Mitglied im Verein Schulhunde Schweiz. Dieser Verein hat Richtlinien und Tipps erarbeitet, die beim Einsatz zu beachten sind. Daran halte ich mich. Die Bedingungen sind unter www.schulhunde-schweiz.ch einzusehen. Der Verein bietet auch entsprechende Weiterbildungen an.

Regeln

Beim Erhebungsgespräch stelle ich den neuen Teilnehmern Ojijim schnell vor und achte darauf, dass es zu einem ersten Kontakt kommt, wenn die Teilnehmer sich nicht anderweitig äussern.

Am ersten Schulumorgen erhalten dann alle ein Blatt, auf dem Ojijim kurz porträtiert wird und wo auch die Regeln festgehalten sind:

- Törli oben an der Treppe immer gut zuziehen. Der Hund geht nicht ohne Leine aus dem Haus.
- Nur mit Hundeguezli füttern – keine Kaffeerähmli oder süssen Sachen geben
- Nicht aufheben oder am Halsband festhalten
- Nicht über den Kopf streicheln – am Bauch, Rücken oder Hals mag er es viel lieber! Während der Schulstunde nur streicheln – spielen oder füttern stört den Unterricht.

Diese Regeln bewähren sich bis jetzt. Allerdings bin ich nicht immer ganz konsequent: Damit niemand beginnt ungesunde Sachen zu füttern, habe ich eine Dose Hundeguezli bereitgestellt. Diese leert sich manchmal sehr schnell! Trotzdem haben sich einige Leckereien eingebürgert, bei denen ich im Moment ein Auge zudrücke. So bringt jemand neuerdings regelmässig ein Stück Butterbrot mit, ein anderer bringt extra für Ojijim einen Apfel mit. Natürlich hat dieser schnell begriffen, von wem er wann was bekommt und geniesst diese „Aufmerksamkeiten“. Ich finde es eigentlich schön, dass die Teilnehmer von sich aus an Ojijim denken und etwas mitbringen, mit dem sie ihn verwöhnen können. Da ihre Mittel hier beschränkt sind, lasse ich fünf gerade sein, solange weder Zucker noch Schokolade dabei ist.

Erste Erkenntnisse/ Auswertung nach der Projektphase

Das Projekt Schulhund ist gut gestartet. Eine Umfrage unter den Bildungsteilnehmenden hat die grosse Akzeptanz und Freude gezeigt, die die Anwesenheit von Ojijim bringt. Er ist für viele Teilnehmer interessant, weil man mit ihm etwas machen kann: Man kann ihn rufen, versuchen ihm etwas beizubringen und mit ihm spielen. Auch lässt er sich sehr gerne füttern.

Während der Pause ist es spannend zu sehen, dass einige Teilnehmer das Interesse rasch verlieren und dann der Kaffee und die Zigarette wichtiger sind, während andere sich zurückhalten und warten, bis der Hund „frei“ ist und sich dann um ihn kümmern. Ojijim merkt sehr schnell, bei wem er willkommen ist und wer lieber etwas mehr Distanz möchte.

Mir ist wichtig, dass niemand in der Pause für Ojijim verantwortlich sein muss. Wenn ihn niemand mitnimmt, dann übernehme ich das, so dass keine Pflicht für die Teilnehmer entsteht.

Bis jetzt haben 3 Teilnehmer geäußert, dass sie sich in der Gegenwart von Hunden unwohl fühlen würden und das mit ihrem kulturellen Hintergrund begründet. Daraufhin wurde Ojii vom Schulzimmer ausgegrenzt, war aber für die anderen Teilnehmer zugänglich. Diese Massnahme musste jeweils höchstens bis zur grossen Pause aufrechterhalten werden. Anschliessend waren alle 3 Teilnehmer der Ansicht, dass keine Gefahr von Ojii ausgehe und sie seine Gesellschaft im Zimmer akzeptieren würden. Dies geschah ohne Druck meinerseits. Ich achtete dann speziell darauf, wie diese Teilnehmer auf Ojiis Präsenz reagierten und war bereit einzugreifen. Grössere Angst vor Hunden oder eine Allergie hat noch niemand angegeben.

Ich bin zuversichtlich, dass es so weiter gehen kann, werde aber aufmerksam sein und sofort reagieren, sollte ein Teilnehmer Vorbehalte haben. Für mich gilt immer noch, dass der Schulbesuch Priorität hat und nicht wegen der Anwesenheit der Hunde aufgegeben werden soll. Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass der Schulhund „im Dienst“ ist. Das bedeutet, dass während des Einsatzes nicht sein Bedürfnis im Mittelpunkt steht, sondern die Bedürfnisse der Teilnehmer. Dadurch grenzt sich das Projekt Schulhund klar von der TGT ab. Ich habe nicht den Anspruch, dass die Teilnehmer einen therapeutischen Nutzen von der Anwesenheit des Hundes haben und ich beziehe den Hund auch nicht als Lerninhalt in den Unterricht ein. Er ist einfach ein „Interaktions-Angebot“, das man benutzen kann oder auch nicht. Darum versuche ich auch möglichst zurückhaltend zu intervenieren und Teilnehmer und Hund miteinander agieren zu lassen. Ich beobachte aber genau und greife dann ein, wenn es für Ojii zu viel wird oder wenn ich denke, dass es einem Teilnehmer plötzlich nicht mehr wohl ist.

Manchmal muss ich reagieren, wenn die unerlaubten Futterhappen überhand nehmen. In der Pause versuchen einige Teilnehmer mit Ojii zu spielen (Tanzapfen oder Bälle werfen), hier zeige ich manchmal ein Kommando oder einen Trick und lasse Ojii von der Leine, damit er ungehindert apportieren kann. Wenn es Konkurrenzsituationen unter den Teilnehmern gibt, versuche ich unauffällig zu schlichten, indem ich das Spiel übernehme oder Ojii aus der Situation heraus nehme.

Ich merke, dass der Schulmorgen Ojii recht beansprucht. Nach dem Mittagsspaziergang schläft er oft den ganzen Nachmittags im Schulhaus und erholt sich. So kann ich ungestört meine Büroarbeit machen. Auch wenn ich das Schulhaus verlasse, ist es kein Problem - der Hund schläft ruhig weiter.



Von den Mitarbeitern in der Anstalt habe ich auf meine Nachfrage hin einige positive Reaktionen bekommen, negative Äusserungen blieben zu meiner Freude aus.

Die Anwesenheit des Schulhundes bringt bis jetzt also viele positive Aspekte und ich freue mich, dass ich von der Anstaltsleitung die definitive Bewilligung zum Einsatz bekommen habe.

Marianne Brühwiler, Lehrerin BiSt

Quellen:

¹ www.schulhunde-schweiz.ch – Mitgliederbereich – Artikel und Abschlussarbeiten

² www.schulhunde-schweiz.ch – Schulhunde – positive Wirkung von Schulhunden

³ www.schulhunde-schweiz.ch – Schulhunde – Voraussetzungen für Schulhunde